

BARMBEK

Platz nach Schriftsteller Ralph Giordano benannt

Mit einer „Piazzetta-Ralph-Giordano“ hat Hamburg den Publizisten und Schriftsteller Ralph Giordano (1923-2014) geehrt. Kultursenator Carsten Brosda (SPD, Foto, r.) und Bezirksamtsleiter Harald Rösler (SPD, Foto, l.) weihten am Dienstag den Platz im Stadtteil Barmbek ein. Giordano sei ein leidenschaftlicher Journalist, Romanautor und Filmemacher gewesen, der sich zeitlebens für die demokratische Gesellschaft eingesetzt habe, sagte Brosda.



DPA/DANIEL BOCKWOLDT

Giordano wohnte bis 1934 in der Nähe des Platzes an der Fuhlsbüttler Straße, der von der Bevölkerung liebevoll „Piazzetta Barmbek“ genannt wurde. Der Autor wurde am 23. März 1923 in Hamburg geboren und verbrachte seine Kindheit und Jugend in Barmbek. Seine Familie hatte italienische und jüdische Wurzeln und war während des Nationalsozialismus vielfältiger Verfolgung und Misshandlung ausgesetzt. Der stark autobiografisch geprägte Roman „Die Bertinis“ (1982) erzählt die Geschichte einer Jugend im Nationalsozialismus und machte den Autor national und international bekannt. 1988 wurde die Geschichte für das ZDF verfilmt. Giordano habe Barmbek als Kulisse der „Bertinis“ ein Denkmal gesetzt, sagte Bros-

da. Mit dem Tod des Schriftstellers im Jahr 2014 verlor Deutschland einen seiner streitbarsten Geister und erklärten Kämpfer für Gerechtigkeit, der sein ganzes Leben in den Dienst des aufklärerischen Wortes stellte.

Die Umgestaltung der Platzfläche ist der letzte Bauabschnitt der Erneuerung der Fuhlsbüttler Straße und soll das Quartier aufwerten. Pünktlich kann Ende November die Piazzetta wieder für den Weihnachtsmarkt bereitgestellt werden. Die Benennung geht zurück auf eine Initiative des Regionalausschusses Barmbek-Uhlenhorst-Hohenfelde-Dulsberg vom Sommer 2016, die von Bezirk und Senat aufgegriffen wurde und in die jetzt anstehende Benennung mündete.

epd

LEUTE



Harald Baum, Romyana Yankova, Vorstandsmitglied Undine Baum, und Pawel Kiszka



Peter Westphal, Irmgard Hermsdorf, Liselotte und Gerd Trulsen



Nikolas Graf von Bernstorff, Erika Wiebecke und Klaus von Bismarck



Heribert Diehl, seine Frau Lui Ming Diehl und Daniel Kühnel

HAFEN-KLUB

Musikalische Soiree mit viel Talent

Während sich die Musiker mit Blick auf die Elbe im Hafen-Klub einspielen, kamen nebenan zum Vorempfang rund 90 Gäste zusammen. Der Grund: Die Freunde und Förderer der Symphoniker Hamburg hatten gemeinsam mit Intendant Daniel Kühnel zur musikalischen Soiree zum Benefizkonzert „Junge Talente“ geladen. „Ich bin ein altes Talent“, scherzte Gerd Trulsen. Er könne besonders gut segeln, sagte er. Rechtsanwältin Ulrike von Griegern hingegen setzt auf ihr Organisationstalent, und Kühnel sagte: „Ich bin talentiert darin, Talente zu erspüren.“ Die Akteure des Abends kannte er jedoch noch nicht alle und ließ sich von ihrem Können überraschen. So zeigten ein Streichduo der Symphoniker Hamburg, das Streichensemble Fanny Quartett und das Fagotttrio Trio con Brio Auszüge aus ihrem Repertoire. Ein Erlebnis, dass Hörspielproduzentin Heikedine König ihren Patenkindern Lilli und Louis nicht vorenthalten wollte. „Ich versuche sie immer an Musik heranzuführen – gerade in der Klassik braucht man den Nachwuchs“, sagte sie. So kommen die Spendeneinnahmen des Abends von 14.000 Euro der Musikvermittlungsarbeit der Symphoniker Hamburg für Kinder und Jugendliche zugute. Ein Anteil geht unter anderem an Jugend musiziert. Auch künftig ist dem Freundeskreis daran gelegen, seine unterstützende Arbeit fortzusetzen. „Wir merken, dass wir immer mehr zusammenrücken, uns gut verstehen und immer mehr zum Wohle des Orchesters planen“, betonte Ehrenförderer Heribert Diehl. Eine Aussage, die Kühnel freute: „Ohne ihre Unterstützung ginge es uns noch weniger gut. In der Tat geht uns blendend.“

ANZEIGE

In bester Gesellschaft.

Audi Hamburg GmbH
audizentrum-hamburg.de

KAMPNAGEL

Ein Abend ganz ohne Tabus

Das waren nachdenkliche Töne von Dagmar Berghoff: Sie las zwei Texte über ein Leben mit psychotischen Erkrankungen. Selbst betroffen ist sie nicht, aber die ehemalige „Tageschau“-Sprecherin engagiert sich seit 2010 für die Stiftung Freundeskreis Ochsenzoll (SFO). Diese hatte zum Informationsabend „reden! statt schweigen“ auf Kampnagel geladen, um mit Tabus zu brechen und Vorurteile über psychisch kranke Menschen abzubauen. Mehr als 300 Gäste besuchten die von Sabrina Staubitz moderierte Veranstaltung zum Leitthema Misstrauen, Wahn und Psychose. Mit dabei als Referenten auf der Bühne waren Gesundheitsensorin Cornelia Prüfer-Storcks, Psychoanalytiker Hans Schultze-Jena, Journalist Ingo Zamperoni und Anna Körs, Vizedirektorin der Akademie der Weltreligionen an der Uni Hamburg. Gute Sache: Dank Spenden und einer Tombola kamen 9700 Euro für verschiedene Stiftungsprojekte zusammen.



Gäste des Abends: Dagmar Berghoff, Psychoanalytiker Hans Schultze-Jena und Journalist Ingo Zamperoni



Stephanie Wuensch, SFO, Anna Körs, Akademie der Weltreligionen, und Moderatorin Sabrina Staubitz



PICTURE ALLIANCE / PHOTOSHOT

Nick Hakim beim End Of The Road Festival 2017 in England in der Larmer Tree Gardens in Wiltshire

Wenn das Wörtchen Jazz nicht wär', wär' sein Leben halb so schwer. Auch wenn Heiko Jahnke diesen Satz wohl kaum unterschrieb. Schließlich liebt er den Jazz ebenso wie sein Vater Karsten. Weshalb er unter dem Dach von dessen Konzertdirektion am kommenden Wochenende zum achten Mal ein überaus feines Festival veranstaltet, dessen Name einmal sehr hintersinnig gemeint war und dies heute mehr denn je ist. „Man kann auf dem ÜberJazz zwei lange Abende verbringen“, fällt Jahnke überraschend mit der Tür ins Haus, „ohne mit dem Jazz in Berührung zu kommen.“

VON STEFAN KRULLE

Das trifft zwar in dieser Konsequenz nicht vollends zu, aber wer sich auch nur einmal auf den Weg zum Kampnagel-Gelände gemacht hat, der weiß, wovon der Überzeugungstäter spricht. Mit dem klassischen, stets sehr gepflegtem Jazztrio oder demonstrativer Präsentation instrumentaler Meisterschaft nämlich haben die Künstler hier selten viel zu tun und auch nichts am Hut. „Wir haben uns der programmatischen Zuspitzung verschrieben“, sagt Jahnke, „und möchten uns weitgehend heraushalten aus dem Jazz herkömmlicher Prägung.“ Und weil ihm das seit acht Jahren so trefflich gelingt, sammelt er zwar Lob und Preise für seine Programme ein, muss sich aber leider immer noch nicht mit drangvoller Enge in den Kampnagel-Sälen herumplagen. Schade eigentlich, denn auch in diesem Jahr blühen dort wahre Lotusblüten aus den Randbereichen nicht bloß des alten, stolzen Genres, sondern der Populärmusik überhaupt. Bei Tank And The Bangas aus New Orleans tauchen zwischen Soul, Gospel und Funk die mystischen Roots der Sumpfländischen Louisianas auf und wird die Sängerin und Rapperin Tarriona „Tank“ Ball zu einer Art Comedy-Hohepriesterin, ein epochaler Spaß. Die Belgierin Melanie de Biasio hingegen taucht ihre verwehten

Jazz knospt im Herbst

Das ÜberJazz-Festival auf Kampnagel zeigt am Freitag und Sonnabend ein altes Genre kurz vor der nächsten Blüte

Songs in bittersüße Sounds und lässt ihre wie ein klassisches Rocktrio mit Drums, Keyboards und Gitarre sowie Bass besetzte Bands Klänge zwischen PJ Harvey und Natalie Merchant intonieren. Noch kein Jazz in Sicht.

Das Portico Quartet webt einen Klangteppich aus Electronica und minimalistischer Ambient Music und schickt dann ein paar Jazz-Fragmente auf die Szenerie, mit der sich auch lange Chill Outs beschallen ließen. Der US-amerikanische Trompeter Christian Scott wiederum trägt Triphop-Erinnerungen nach Westafrika, um sie dort mit Tribal Beats zu vermählen, während Nick Hakim aus Brooklyn, NYC, hat nach eigenem Bekunden versucht, sein Album

„Green Twins“ so klingen zu lassen, als habe RZA das jüngste Werk von Portishead produziert. Der Versuch darf als geglückt bezeichnet werden. Oder Thundercat, der mit wuchtigen Basslines in den Stil der 70er-Jahre abtaucht – einzigartig!

All das und noch viel mehr wird also auf dem ÜberJazz zu bestaunen sein. Während sich Heiko Jahnke im letzten Jahr geknüpften Verbindungen zur höchst innovativen Musikszene von Los Angeles auch dieses Jahr wieder als stabile Basis bewähren, gilt ihm London 2017 als zweiter Fundort bislang unerhörter Musik. Solche Kontakte treiben manchmal auch seltsame Blüten. So wird beim ÜberJazz etwa der New Yorker Laraaji auftreten, der neben der Musik auch Mystik und Lachmeditation zu seinen Passionen und Professionen zählt. Durchaus möglich also, dass der Mann sich auf Kampnagel kurzfristig für einen längeren Vortrag entscheidet, statt neben seinem Percussionisten selbst die E-Zither und den Gong zu bedienen und seine kontemplativen Verse zu deklamieren.

Heiko Jahnke hat durchaus Recht: Wer hier mit dem Jazz in Reinkultur tatsächlich in enge Berührung kommen möchte, muss das Programm aus 24 Konzerten an zwei Abenden schon ziemlich sorgfältig durchsuchen. Sein Vater Karsten glaubt dennoch an das schon oft totesagte Genre: „Ich habe seit Kurzem das Gefühl, da ist wieder etwas im Entstehen.“ Das müsse nur nicht unbedingt auch Jazz heißen. „Aber wenn ein Kamasi Washington im ausverkauften Grünspan spielt, dann ist das wirklich keine leichte, aber eine grandiose Kost,“ und da kämen dann auch Leute, die mit Jazz klassischer Machart nichts anfangen können. „Aber der Jazz bestritt nie mehr als ein Prozent des Musikmarktes“, Karsten Jahnke grinst, „und ich habe das Gefühl, dass er inzwischen bei 1,2 Prozent angekommen ist.“ Dann könnte es auf dem ÜberJazz ja doch noch richtig voll werden. Verdient hätte das Festival es schon lange.

■ ÜberJazz, 17. + 18. November, Kampnagel; Tickets unter 413 22 60 oder www.ueberjazz.com